

Cod. 484

Cod. 484

St. Galler Tropar

Pergament · II+321 Seiten · 10×8 · [St. Gallen] 10./1 Jh.

Tintenpaginierung I. v. A., korrigiert eine überschlagene Doppelseite mit 230a–c, paginiert auch das hintere Spiegelblatt. Heute stark abgenütztes Pergament mittlerer Qualität mit Abschrägungen und Einbuchtungen. 15 Lagenhefte mit zumeist kompositorischer Zusammensetzung, von der anscheinend geplanten Grundstruktur der Quaternionen zeugen nur noch die Lagen I3–18, IX–XIII209–284, die übrigen, namentlich III–VII41–208 sind auf sehr komplexe Weise zusammengefügt, vgl. die detaillierte Analyse und visuelle Darstellung bei ARLT/RANKIN (s. u.), Bd. 1, p. 20–34.

Einspaltig 7,5/8×5,5/6, 10 Z., inkl. der überstehenden adiastematischen Neumen, Blindlinierung, Zirkellöcher. Kleine, leicht rechtsgeneigte, eher skrupulöse St. Galler Carolina von der in ARLT/RANKIN (s. u.), Bd. 1, p. 47–59 als Σ bezeichneten, im Einzelnen analysierten Haupthand des 10./1 Jhs. Von den dort minutiös inventarisierten Nebenhänden haben signifikanten Schrift-Anteil die Hände S–1 für das Griechische, p. 1, 302, 305, 317–318, dann S–3, p. 93–94, 231–234, ferner S–11, p. 252–253 und S–12, p. 254–255, schliesslich, nach Aussetzen von Σ, S–13 bis S–19, Ergänzungshände des 10. und 11. Jhs., p. 305–316. Schöne, stark hochgezogene Semi-Rustica-Titelei p. 4, weitere Rustica-Titel passim und reichliche Rubrizierung, beides in Mennige. Zu den Annotationen des 19. und 20. Jhs., insbes. den von Stiftsbibliothekar A. Fäh mit einem Eintrag p. I gerügten Tropen-Titel-Einträgen eines Forschers vom Ende des 19. Jhs. s. ARLT/RANKIN, Bd. 1, p. 102–104.

Einband 10. und 16. sowie 18./19. Jh., heute Halbleder, vor der letzten Restaurierung wohl braunes Ganzleder des 16. Jhs. auf Holz, Reste von Streicheisenlinien und reicher Rankenstempelung des 16. Jhs., papierener Vorsatz des 18. oder 19. Jhs.

In StiBSG wohl seit Entstehung, kein Stempel D. B. Alte Signatur M. n. 36 p. 1.

ARLT/RANKIN, Codices 484 & 381 (1996), p. 9–104 zur Datierung und äusseren Beschreibung; p. 47–59 wird Σ mit der Hand in Cod. 566, p. 22–66, identifiziert, was nicht restlos überzeugt; HUGLO (s. u.), p. 10–29, bes. p. 10f; ARLT/BJÖRKVALL (s. u.), p. 401–408; BRUCKNER, Scriptoria III (1938), p. 107, Tf. XLV mit Abb. von p. 106 f. der Hs., Tf. XXI mit Abb. von p. 371 der Hs.

(1) [Tropus ad Gloria.] *Omousios eonon to patru ...*, (2 Zeilen und 1 Wort), (2) leer, (3) [Versus ad regem.] *Inclite cęsar aue populorum ...*, (7 Zeilen).

Bei ARLT/RANKIN, Codices 484 & 381 (1996), Bd. 1, p. 177, transkribiert »O mousios« [!], (in Hs. kein Abstand nach O).

4–318 Tropi carminum in diversis festivitibus missarum canendi

LAUDEMUS OMNES DOMINUM qui uirginis ...–... ke apostoli ecclesian omologo en ...// bricht ab.

Zum Inhalt s. die einlässliche Bestandesaufnahme bei ARLT/RANKIN (s. u.), Bd. 1, p. 177–216, mit Kolumnen u. a. für Schreiberhände, Rubriken, Initien,

Gattung, liturgische Zugehörigkeit; vgl. auch ARLT/BJÖRKVALL (s. u.), Hss.-Reg.

Für die Katalogisierung hier zu ergänzen: (61, 126, 195) leer, ebenso der papierene Nachsatz (319–320) sowie das hintere Spiegelblatt. In der Partie p. 259–297 bestehen die 9 oder 10 Textzeilen lediglich aus den Neumen und den Rubriken der jeweiligen liturgischen Initien; diese letzteren, geschrieben vermutlich in Mennige, sind in dieser Partie der Hs. bis auf Farbspuren aus nicht ersichtlichen Gründen erloschen (andere Mischung der roten Tinte?). Die Rekonstruktion der Rubriken bzw. die Zuweisung der Tropen-Gesänge an ihren Text erfolgte 1896 durch kompetente, von Stiftsbibliothekar Fäh p. I (s. o.) gerügte Eintragung in der Hs. selbst durch einen französischen Gelehrten. Dessen Zuweisungen wurden durch ARLT/RANKIN (s. u.), Bd. 1, p. 214 f. mit geringen Ausnahmen bestätigt. Vgl. auch HUGLO (s. u.), p. 10 f.; die Hs. enthält nur die Tropen des Proprium und des Ordinarium Missae, gemäss Titel p. 4 der Hs.: *Incipiunt tropi carminum in diversis festivitibus missarum canendi*.

[Auswahlbibliographie. Für weitere Lit. s. bes. die Bibliographie bei:] ARLT/RANKIN, Codices 484 & 381 (1996), Bd. 1, p. 105–173 zum Repertoire, p. 311–318 Bibliographie; Corpus Troporum I, 1 (= Acta Universitatis Stockholmiensis 21 [etc.]), Stockholm 1975, unsere Hs. erw. p. 44, 250–269 passim, mit Abb. I–III (ab Mikrofilm von p. 20–23 und 80 f.); Corpus Troporum II, 1 (1976), unsere Hs. erw. p. 13; Corpus Troporum III, 2 (1982), unsere Hs. erw. p. 255–278 passim und 279–307 passim, mit Abb. I–III (ab Mikrofilm von p. 110 f., 134 f., 139 f.).

LEON GAUTIER, Histoire de la poésie liturgique au MA: Les tropes, Paris 1886, unsere Hs. bes. p. 14, 62–67, 131, 206–216, 229, 231, 233, 253, 257 und passim; JAKOB WERNER, Notkers Sequenzen. Geschichte der lateinischen Sequenzdichtung, Aarau 1901, p. 6–11 unsere Hs. als Nr. 1 von 31 detailliert erfasst und kommentiert; HEINRICH HUSMANN, Die St. Galler Sequenztradition bei Notker und Ekkehard, in: Acta Musicologica 26, 1954, vergleicht p. 9 f. unsere Hs. detailliert mit Cod. 383, ferner p. 12; DERS., Die älteste erreichbare Gestalt des St. Galler Tropariums, in: Archiv für Musikwissenschaft 13, 1956, mit Inventarisierung der Propriumstropen p. 35–41, ferner p. 26–31, 33, 40; DERS., Tropen- und Sequenz-Handschriften, München 1964, unsere Hs. näher erfasst p. 47 f.; CHARLOTTE RODERER, The Frankish Dies sanctificatus at St. Gall, in: The American Musicological Society 30, 1977, vergleicht p. 97–100 einzelne Tropen in den Codd. 484 und 381; RICHARD L. CROCKER, The early Medieval Sequence, Berkeley 1977, unsere Hs. erw. p. 5, 26 f., 60, 230, 282, 426, 430–448, ferner Tf. V (Abb. von p. 274–275); MICHEL HUGLO, Aux origines des tropes d'interpolation: le trope méloforme d'introït, in: Revue de musicologie 64, 1978, p. 5–54, unsere Hs. als SG 484 p. 10 kurz beschrieben, weiter p. 10–29, 38–40, dort als SG I, p. 47, 52 f.; ANDREAS HAUG, Gesungene und schriftlich dargestellte Sequenz, Stuttgart 1987, unsere Hs. p. 9 als SG 484 unter vielen, ferner p. 15 f., 37, 54–56, 59, 68, 96 f., 100–111, Abb. 1 (von p. 276 f. der Hs.); SUSAN RANKIN, Notker und Tuotilo: Schöpferische Gestalter in einer neuen Zeit, in: Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft, NF 11, 1991, unsere Hs. p. 19–26, Tf. 1 mit Abb. von p. 132 f. der Hs.; DIES., The earliest sources of Notker's sequences: St. Gallen, Vadiana 317, & Paris, Bibl. nat. Lat. 10587, in: Early Music History 10, 1991, unsere Hs. erw. p. 212 und 227–230 (Notationen); DIES., From Tuotilo to the first manuscripts: the shaping of a trope repertory at St. Gall, in: WULF ARLT/GUNILLA BJÖRKVALL [Hgg.], Recherches nouvelles sur les tropes liturgiques (= Studia Latina Stockholmiensa 36), Stockholm 1993, p. 395–413; CALVIN M. BOWER, From Alleluia to Sequence, sowie THEODORE KARP, Some

Notkerian Sequences, in: SEAN GALLAGHER e. a. (Hgg.), *Western Plainchant in the First Millennium. Studies in the Medieval Liturgy and its Music*, Aldershot 2003, p. 351–398 bzw. 399–428, unsere Hs. bes. p. 325 ff., 362, 370–373, 398, 406–409, 413 ff.; MICHAEL KLAPER, *Die Musikgeschichte der Abtei Reichenau im 10. und 11. Jh.* (= Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft, 52), Stuttgart 2003, unsere Hs. erw., s. Reg. p. 321.

Cod. 485

Lateinische Gebete und Cursus

Papier · 683 Seiten · 13,5 × 10 · 15. Jh.

Paginierung I. v. A. mit rotem Farbstift, springt 483/485, von da an die geraden Seiten rechts. Papier variabler Stärke, kontinuierlich wechselnd. Gemäss Format des Bandes sind Teile von Wasserzeichen am obern innern Blattrand sichtbar, p. 233 ff. auch unten; von keinem ist mehr als die Hälfte sichtbar, z. T. weniger, bis hin zu Spuren, über gewisse Partien fehlt es ganz. Rest eines pflanzenähnlichen Gebildes (?) p. 15/16, 413/414 und 612/613, p. 73/74 Rest eines Ochsenkopfs oder Bergs mit Stab und Stern (?), p. 277/278, 427/428, 435/436 Ochsenkopf mit Stab und 5-blättriger Blume, oberstes Blütenblatt gequetscht, die wohl dazugehörige, seltsame, seitlich gebogene Mundpartie p. 257/258, 267/268, 271/272, 437/438, abgesehen von der Mundpartie vom Typus PICCARD, Wasserzeichen II (1966), Abt. XII, Nrn. 130 ff. (diese haben aber ausnahmslos längere Stäbe), eine Variante desselben p. 479/480, Mundpartie p. 481/482; Spuren eines Ochsenkopfs p. 309/310, 331/332, 361/362, 379/380, p. 548/549 Reste eines grösseren Ochsenkopfs, p. 580/581 Berg mit Stern, vom Typus PICCARD, Wasserzeichen XVI (1996), Abt. IV, Nrn. 1571 ff., aber ohne den Kreis um den Berg, p. 624/625 und 644/645 Ochsenkopf mit schön geschwungenen Hörnern und Blume auf Stab, vom Typus PICCARD, Wasserzeichen II (1966), Abt. XII, Nrn. 140 ff., aber kleiner. Sexternionen, ausser VI[-1]69–90, nach p. 68 Bogen halb beschnitten, VI[-1]162–184, nach p. 184 ein Blatt herausgeschnitten, VI[-1]281–302, nach p. 280 das erste Blatt herausgeschnitten, Schriftreste sichtbar, V664–683. Der Band ist zwar gleichzeitig angelegt, aber durchaus komposit, angesichts der div. langen leeren Partien und der häufigen Unterbrüche sowie des zeitgenössischen Einbandes ist er möglicherweise teilweise nach dem Einbinden geschrieben worden.

Einspaltig 11 × 7 und vielfach var., Zeilenzahl var. zwischen 15 und 30, Einrichtung nur Schriftspiegelrand, oft gar keine, unregelmässige und ab- oder aufwärts fahrende Zeilen häufig. Der Band ist von einer Reihe von Händen in div. Kursiven geschrieben. Es beginnt eine nicht unelegante 1. Hand p. 7–13, gefolgt von einer einigermaßen geübten 2. Hand p. 17–20, die 3. Hand scheint die Haupthand zu sein, p. 21–185, 556 f., 568–575, 651–670, 681–683, vielleicht der sich p. 95 im Gebet nennende Famulus Ludvicus (oder Abschrift aus der Vorlage), eine kleine, enge, partienweise pedantische Halbkursive, unregelmässig bis hin zu starken Zäsuren p. 142 f. und 177–179, die wohl keine Handwechsel sind; eine weitere Gruppe von Händen, teils ev. auch Partien einer gleichen Hand mit Zeitabständen, bildet den Rest des passim von Leerpartien unterbrochenen Bandes. 4. p. 197–233, leicht geformte Halbkursive; 5. p. 281–333, 353–397, 399–405, kleine Kursive, verwandt mit 3. Hand; 6. p. 334–353, 397 f.;